

Capitain Petzel

Christopher Kulendran Thomas

ft-ckt-Mullivaikkal-0017: st-17-cfg-6.5-seed-9836098058-xy-00-01.png, st-17-cfg-6.5-seed-0006026423-xy-n01-01.png, st-17-cfg-6.0-seed-9127589654-xy-n02-01.png, st-17-cfg-6.0-seed-6217023673-xy-n03-01.png, st-17-cfg-6.0-seed-2839189540-xy-n04-01.png

11. Juni – 9. August 2025

Capitain Petzel freut sich, die Einzelausstellung von Christopher Kulendran Thomas anzukündigen, die ab dem 11. Juni 2025 zu sehen sein wird.

Die Ausstellung besteht aus einem einzigen monumentalen Gemälde, das mit Algorithmen die koloniale Kunstgeschichte verarbeitet, die sich in Sri Lanka durchsetzte, nachdem die tamilische Familie des Künstlers vor der eskalierenden ethnischen Gewalt im Land floh. Das Werk, titelgebend für die Ausstellung, erstreckt sich über den gesamten Ausstellungsraum. Die Komposition besteht aus dicht aneinander gedrängten Körpern, die aus einem dunklen Wald hervortreten und darin verschwinden. Eine Unterscheidung zwischen Figur und Umgebung – sowie zwischen Schöpfung und Zerstörung – ist kaum möglich. Dieses neue Gemälde, das bislang größte des Künstlers, wirft Fragen auf, die besonders im Nachgang von Konflikten und einhergehender Auslöschung drängend sind: Welche Geschichten werden sichtbar gemacht? Wer hat die Autorität, sie zu erzählen? Und wie werden Bilder mobilisiert, um Erinnerung zu gestalten?

Kulendran Thomas' Praxis sät auf subtile Weise Zweifel an Vorstellungen von Autorschaft, Freiheit und kultureller Legitimität, die lange Zeit künstlerischen Wert hatten. Wo gewaltsame Geschichte undokumentiert bleibt, dienen algorithmisch erzeugte Bilder als Blaupausen: Anstatt diese umkämpfte Geschichte anhand dokumentarischer Belege zu malen, imaginiert Kulendran Thomas sie durch eine Auseinandersetzung mit der Bildsprache jener kolonialen Geschichte, die zu dieser Gewalt führte – einer Bildsprache, die oftmals mit künstlerischer Freiheit gleichgesetzt wird, zugleich aber auch als „Soft Power“ im Dienst ideologischer Kampagnen steht.

Wie alle Gemälde von Kulendran Thomas wurde auch die hier gezeigte großformatige Arbeit mithilfe eines neuronalen Netzwerks erstellt, das mit Werken mehrerer Generationen der bekanntesten Künstler:innen Sri Lankas trainiert wurde – Künstler:innen, die von den europäischen Modernen beeinflusst waren, welche mit den kolonialen Siedlern auf die Insel gelangten. Die vielschichtigen, hybriden Kompositionen, die eine westliche Vorstellung vom Individuum verkörpern, wie sie in diesen Kanon eingeschrieben sind, wirken zugleich unheimlich vertraut und doch fremd. Sie werden durch die Pinselführung auf der Leinwand zum Leben erweckt – mit malerischen Gesten, die sich über kunsthistorische Zeitachsen hinwegsetzen. Die vielen Schritte dieses komplexen Prozesses, der in Zusammenarbeit mit dem Studioteam des Künstlers in Berlin entsteht, verleihen den digitalen Fragmenten eine zutiefst menschliche Taktilität.

Hier wird das Gemälde zu einem umkämpften Dokument: Es ist gleichzeitig ein kunsthistorisch geprägtes, kulturelles Artefakt und eine Auseinandersetzung mit den politischen, technologischen und ästhetischen Kräften, die zu seiner Entstehung beigetragen haben. Kulendran Thomas' Praxis umfasst nicht nur Malerei, sondern auch Video und Installation und untergräbt essentialistische Vorstellungen, die im Zentrum identitätspolitischer Diskurse stehen – jener Art von Politik, die die Heimat seiner Familie zerrissen hat. Durch die Verbindung von Automatisierung und Autorschaft hinterfragt die Ausstellung die Stabilität und Legitimität beider Konzepte. Kulendran Thomas' Leinwände streben keine einheitliche kulturelle Stimme an, sondern operieren mit Hybridität und Spannung – ein Spiegelbild der diasporischen Erfahrung eines zersplitterten Zugehörigkeitsgefühls.

Christopher Kulendran Thomas' Gemälde sind Teil bedeutender öffentlicher Sammlungen, darunter die des Museum of Modern Art in New York. Jüngste Einzelausstellungen fanden statt bei FACT, Liverpool (2025), WIELS, Brüssel (2024), Kunsthalle Zürich (2023), KW Institute for Contemporary Art, Berlin (2022) und Institute of Contemporary Arts, London (2022).